

## **Evangelisches Profil in Tageseinrichtungen für Kinder**

Was ist das Evangelische an den evangelischen Kindergärten? Das ist die Frage hinter meinen Gedanken, die die Einführung der neuen Website des Diakonisches Werkes Köln und Region begleiten sollen. Die grundsätzliche Frage nach dem „Proprium“, also dem besonderen Eigenen, dem unverwechselbaren Charakter von Kindertagesstätten auf dem Hintergrund ihrer Trägerschaft ist immer neu zu bedenken. Das gilt für alle Träger und solche Fragen sind in den letzten Jahren verstärkt durch Prozesse wie Qualitätsmanagement oder Zertifizierungen und Konzeptionsüberlegungen mit Recht in den Vordergrund getreten. Die evangelischen Gemeinden, und mit ihnen in unserer Region der Evangelische Kirchenverband Köln und Region als Gesamtorganisation der evangelischen Gemeinden und Werke beteiligen sich gerne an diesen profilschärfenden Prozessen, weil durch sie dieses Besondere evangelischer Eigenart für jeden fixiert aus dem Selbstverständlichen und Unhinterfragten ins Licht gehoben und natürlich auch passgenauer als Angebot im Konzert der „Anbieter“ formuliert werden kann.

Denn, auf der anderen Seite ist auch die Zahl der Menschen, die für ihre Kinder eine Einrichtung „nach Maß“ suchen, die Kriterien anlegen, die mit Bildung unter all ihren Aspekten zu tun hat, größer geworden. Die Website des Diakonischen Werkes dient beiden Seiten. Sie wird Eltern helfen zu finden, was sie suchen und Einrichtungen helfen, sich im modernen Medium des www einer größeren Zielgruppe zu präsentieren, als es bisher möglich war. Soviel vorweg.

In unserem Staat wird die Betreuung und Bildung von Kindern von früh an durch das Angebot von Kindertageseinrichtungen unterstützt. Das regelt das SGB in § 22

**(Sozialgesetzbuch Achstes Buch  
Kinder- und Jugendhilfe**

### **§22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen**

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. )

Das geschieht im Rahmen der Jugendhilfe über die Kommunen, die wiederum z. T. eigene Einrichtungen betreiben, wie etwa in Köln, plus durch weitere Träger die Pluralität auf diesem Feld sichern oder, wie z.B. in Bergisch Gladbach, woher ich komme, wo es keine kommunalen Einrichtungen gibt, dafür aber die freien Träger, wie Kirchen und Wohlfahrtsverbände Einrichtungen führen oder andere, wie Elterninitiativen und Betriebskindergärten existieren. Jeder dieser Träger hat einen eigenen inneren Grund, warum er solche KiTas führt. In allen aber sollen die durch das Gesetz geforderten Bereiche Bildung, Betreuung und Beratung verwirklicht werden.

Wenn wir also betonen wollen, was das Besondere an evangelischen Einrichtungen ist, dann muss das zwar in diesen drei Bereichen zu finden sein, darf sich aber nicht in ihnen erschöpfen, sondern muss in ihrer pädagogischen oder sozialen Ausprägung zu suchen sein oder/ und

muss noch darüber hinausgehende, eigene Bereiche bieten, die spezifisch für die kirchliche oder diakonische Trägerschaft sind.

**Art. 81 Abs 1 Kirchenordnung der EKIR formuliert als Auftrag und Verantwortung der Gemeinde, dass die Kinder das Wort Gottes hören, im Verständnis des christlichen Glaubens wachsen und lernen in Verantwortung vor Gott zu leben.**

Evangelische Kirche ist von Anfang an eine Kirche der Bildung gewesen. Die Reformation ist von ihrem historischen Selbstverständnis eine Kirche, die durch das erneuerte Begreifen des Evangeliums und seiner befreienden Botschaft, durch das geschwisterliche und demokratische Teilen dieser Erkenntnis und durch das konsequente Umsetzen in die gesellschaftlichen Umstände hinein zur geistigen und geistlichen und zur – wenn wir so wollen politischen – Bildung beigetragen hat.

Kirche und ihre Einrichtungen fußen auf dem Wort Gottes, dem Evangelium und das bedeutet, ausgelegt auf die Bereiche Bildung, Betreuung und Beratung, dass das christliche Menschenbild je auf besondere Weise das Handeln an den uns anvertrauten Menschen durchdringt.

Was bedeutet das nun, und was ist der Mehrwert in der Bildungsarbeit, in der Pädagogik und im sozialen Lernen?

### **1. Bildung, umfassend und von Anfang an**

Da wäre zum ersten das Stichwort der **Werteorientierung**. Das ist heute, zum Glück, wieder aktuell geworden. Sich orientieren lernen bedeutet, dass sich ein Mensch ausrichten lernt, eine Richtung finden kann und darf, die seinem eigenen Sein und seiner eigenen Thematik entspricht.

**Christlich geprägte Sozialpädagogik** orientiert sich in ihrem **Menschenbild** daran, dass Gott die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat. D.h. als Wesen mit eigener Würde und mit eigenen Freiheiten.

Gerade heute, in einer Zeit, wo die Muster des Zusammenlebens, die über lange Jahrhunderte bestanden, sich durch verschiedenste Faktoren mehr und mehr auflösen und verändern, wo Familien, Eltern und Kinder, stärker mit ökonomischen Zwängen und von außen abgeforderten, so genannten Flexibilitäten ringen, wo Familienmuster sich ändern, wo Unsicherheiten und Unterschiede in Lebensführung und Lebensplanung alltäglich werden, versteht sich die Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft, geprägt durch ihr Menschenbild, **als Fürsprecher oder gar als Anwalt der Betroffenen**.

Wir werten nicht, weil jeder Mensch seinen Grund -Wert bereits hat.

Gleiche Würde verlangt nach der Bereitstellung von Bildung, die zu gleichen Chancen und Bildungsgerechtigkeit führt.

Bildung ist nicht Privatsache oder Privatschicksal, sondern ein Auftrag zur Ausbildung von Menschlichkeit und sozialem Miteinander.

### **2. Religiosität als Teil des Menschseins**

Da wir von diesen Voraussetzungen her denken und Menschen begegnen, ist Bildung umfassend als **Persönlichkeitsbildung** verstanden. Die Kinder und ihre Erziehenden begegnen in den Einrichtungen den Erzieherinnen als **Personal**, und dieses Wort bitte ich jetzt als überhaupt nicht technisch und organisatorisch zu verstehen, sondern als Synonym für die personalisierte menschliche Ressource – d.h. Quelle -, die in Stellvertretung für Jesus Christus diese Bildung ausschenkt. Will sagen: Die Kinder mit ihren Fragen kommen in einen Zusammenhang, der ihnen einen guten und bewährten Deutungshintergrund zur Lebensbewältigung bereit stellt.

Nehmen wir als Beispiel die **kindliche Frage: Wo komme ich her?**

Ich kann diese Frage als Erzieherin mit biologischen Informationen beantworten und werde das sicher auch tun, wenn das wirklich das Bedürfnis des Kindes sein sollte. Aber hinter dieser Frage, die ja schon eine kindliche Fähigkeit zur Vertiefung, zum Wissen wollen, zum Erklären haben wollen des eigenen Daseins in sich trägt, steht auch die Sehnsucht und die Hoffnung eine Antwort zu erhalten, in der das „Du bist gewollt!“, vom Leben, von Gott mitbringt. Solch eine Frage ist darum zutiefst religiös, und das nicht nur auf kindliche Art. Und es ist für die Ausbildung einer gesunden und frohen Persönlichkeit lebenswichtig, auf diese Frage die richtige und angemessene Antwort zu bekommen. Das aber gelingt am Besten, wenn die Instanz, die mir diese Antwort gibt, auch selbst von dem, was da vermitteln soll, überzeugt ist. Dann passen die **Sinnfrage** des Kindes und die Antworten so zusammen, dass es zum Wohl des Kindes geschieht. Dasselbe gilt für den Beratungsprozess mit Eltern in Erziehungsfragen usw.

Übrigens macht es da nur sehr wenig Unterschied, ob es sich um einen Stadtteil wie Bayenthal, handelt, in dem die Dichte der Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund nicht so dominiert oder in Kalk oder Nippes oder Mülheim. Menschen annehmen und ihr Wohl und ihre Persönlichkeit fördern, gerade plural, gerade nicht unterscheidend, das ist auch evangelisch. Dazu passt, dass muslimische Eltern gar nicht selten unsere KiTas aufsuchen, weil sie wissen, dass ihr Kind dort mit dem für sie wichtigen Thema Religion versorgt wird. Wie, das regelt dann jede Kita in evangelischer Freiheit für sich. Interkulturelles und auch interreligiöses Leben schließen sich in evangelischen KiTas nicht aus.

Als Beispiel für unsere Präsenz in sozial schwächeren Stadtteilen sei gesagt:

Der Evangelische Kirchenverband Köln und Region führt, über das Diakonische Werk Köln und Region, neun Tageseinrichtungen für Kinder in Stadtteilen mit hoher jugend- und sozialpolitischer Belastung das heißt, es sind viele Kinder in diesen KiTas, deren Eltern Arbeitslosengeld II bekommen. Hoch ist dort auch der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund - Hier gibt es eine hohe Kompetenz im Diakonischen Werk im Umgang mit diesen Kindern und Familien..

**D.h. die Ausgestaltung von religiösem Leben und Haltung in der KiTa ist kein Wert, der für sich allein steht, sondern vor Ort Gestalt gewinnt. Das Feiern der kirchlichen Feste im Jahreslauf und die dazu gehörenden Erklärungen bieten einen sinngebenden Hintergrund der Welt- und Selbstklärung, sowie der christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft. Das Erzählen, Hören, Nachspielen biblischer Geschichten mit den Kindern zu Themen, die für sie wichtig sind tun das ebenso, lassen Kinder über die Schöpfung und Mitwelt staunen oder lassen sie mitfühlen mit anderen Menschen und deren Leben.**

Themen wie Hoffnung und Vertrauen, aber auch Mitmenschlichkeit, Schuld und Vergebung und Fragen, die wie im oben erwähnten Beispiel den Alltag übersteigen, also Sinnfragen, haben nicht nur ihren Raum, sondern gehören geradezu dazu. Oder lassen sie mich als Beispiel anfügen, wie wir in unserem Kindergarten vor Jahren für die Tsunamiopfer gesammelt haben, indem die Kinder selbst kleine Bazarstände gebastelt und selbst Gebasteltes verkauft haben, und ihre Betroffenheit auf diese Weise durch Tun und Helfen bewältigen konnten.

Ich habe anfangs nach dem **Mehrwert**, dem Proprium der evangelischen Einrichtungen gefragt. Ich denke, in dem, was ich bisher gesagt habe, ist schon deutlich geworden, dass es in allem pädagogischen Handeln der innere Grund des Evangeliums ist, der das Tun und Begegnen den Kindern und den Eltern gegenüber, vermittelt durch das Personal und dessen **Haltung** trägt. Nun ist das Personal aber eingestellt und beauftragt vom Träger, d.h. also der Kirchengemeinde oder dem Diakonischen Werk. Und hier liegt ein weiteres Stück Eigenart evangelischer Trägerschaft. Es ist der besondere soziale Aspekt des Zusammenhangs, in dem KiTas sich befinden. Ich möchte es den **diakonischen Aspekt** nennen.

### **3. Der diakonische Aspekt**

#### **Der Mehrwert der Trägernähe in evangelischen Einrichtungen**

Es ist klar geworden, dass wir Menschen nicht durch das definieren, was sie nicht oder noch nicht haben. Kinder sind also keine Mängelwesen, deren Defizit in Bildung u.a. wir zu füllen hätten. Mensch sein von Anfang an heißt, dass auch wir von Anfang an an den vollen Wert des ganzen Menschseins dieser Person glauben. Das ist die Haltung in den KiTas und in der Pädagogik, das ist die Haltung in den Gemeinden überhaupt. Aus diesem Grund führt das Diakonische Werk auch eine heilpädagogische Kita ausschließlich für „Kinder mit Behinderungen“, und es gibt einige Gemeinden, die in ihren Kitas ebenfalls diese integrative Arbeit leisten.

Diese Kinder und alle anderen gehören genau so selbstverständlich dazu, wie die Alten und alle dazwischen. Das schafft eine Gemeinschaft, wo von Anfang an die Themen, die die Menschen einbringen oder von ihrem Lebensalter und Entwicklungsstand her brauchen und fordern im Vertrauen zugelassen werden können. Kinder und Eltern begegnen, indem sie zur KiTa kommen der Gemeinde, und Gemeinde bringt sich selbst ein.

Es ist für Kinder etwas Besonderes, sich als Teil dieser größeren Gemeinschaft zu verstehen. Im Kindergarten lernen viele Kinder zum ersten Mal, was es heißt, anderen Menschen dauerhaft zu begegnen. Der soziale Umgang mit Altersgenossen, Empathie und Mitgefühl, der Wechsel der Perspektive, zu lernen mit den Augen des anderen zu sehen, ist ein wichtiger Teil kindlichen Lernens. In der KiTa als Teil der Kirchengemeinde ist das noch einmal verstärkt der Fall. Es ist für die Kinder etwas besonderes, wenn sie z. B. übers Jahr zwei oder dreimal mit ihren Themen und Geschichten einen Gottesdienst in der Gemeinde gestalten. Es ist wichtig und persönlichkeitsfördernd sich als Teil eines größeren Ganzen zu begreifen. Heute sagt man modern corporate identity dazu. Die Sache ist aber schon länger erfunden und bei uns immer zuhause gewesen. Die Begegnung der Kinder mit den Menschen der Gemeinde, seien es die Pfarrerin/ der Pfarrer, die Jugendmitarbeiter oder Diakone oder die Senioren bietet einen großen Bezugsrahmen, der die eigene, häusliche Wirklichkeit sinnvoll erweitert und gleichzeitig zeigt, wie die Werte, die den Kindern vermittelt werden, aussehen, wenn sie sozial sichtbar geworden sind. Bei uns in Bensberg, um nur das als Beispiel zu nehmen, sind es die Kinder des Kindergartens, die übers Jahr kleine Geschenke zu den Seniorengenerationen basteln. Generationsübergreifendes Tun füreinander wird auf diese Art nicht als – „das machen wir auch“ gehandhabt, sondern gehört selbstverständlich und organisch dazu. Die Lebensalter begegnen sich nicht nur, sondern sind füreinander da. Ich könnte hier noch viele ähnliche Beispiele des diakonischen Handelns für- und miteinander anfügen und zeigen, wie Kinder schon in diesen Bereich mit Freude und eigenem Verstehen einbezogen werden können. Erst gestern hörte ich in einem Vortrag, dass diejenigen, die schon früh ein Vorbild für Eigenengagement und Mitmenschlichkeit erleben, dann auch später mit größerer Wahrscheinlichkeit selbst zu bürgerschaftlichem Engagement etc, bereit sind.

#### **Fazit**

Bildung ist nach christlichem Verständnis ein umfassendes Geschehen zur Persönlichkeitsbildung. Die Phase der Elementarbildung ist im lebenslangen Geschehen der Persönlichkeitsentwicklung grundlegend wichtig. Frühe Förderung in allen Dimensionen von kindgemäßer Bildung schließt bei uns im Vollzug des Bildungsauftrages, den wir als Träger durch den Staat bekommen die sozialpädagogische, diakonische und religiöse Bildung mit ein. Die religiösen Dimensionen, die unsere Eigenart ausmachen, erschließen für die Kinder wichtige Daseins- und Handlungsorientierungen. Die Haltung, mit der wir Menschen begegnen fördert Bildungs- und Chancengerechtigkeit. Die Gemeinden als Träger bieten Orte, wo das vorbildhaft erfahren und gelebt werden kann.

Pfr. Wolfgang Graf